

# Das ungelöste Rätsel der Wüste

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **7 (1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-653724>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

murtra“ („Meer und Myrthe“) nannte, von der auf dem I. Internationalen Sukkulentenforscherkongreß in Zürich 1951 gegründeten „Internationalen Organisation für Sukkulentenforschung“ (IOS) zum „Schutzgarten“ erkoren, der der Freilandprobung und Erhaltung seltener und neuer Sukkulenten dienen soll. Die Umwandlung dieses Privatgartens in eine öffentliche, internationale Forschungsstätte, würde dieser Aufgabe nun noch besondere Möglichkeiten bieten, ja sie könnte geradezu der Sitz der „IOS“ werden.

Allerdings ist eben erst gewissermaßen der Grundstein gelegt. Es gilt nun, alle Einrichtungen zu schaffen, die zu einer Internationalen Forschungsstätte notwendig sind, wie Arbeitsplätze und Unterkunft für die Gäste, die zur Zeit in Blanes selbst, in der bewährten „Casa Patacano“, untergebracht werden, organisatorische Einrichtungen, Sammlungen usw. Dazu sind allerdings Geldmittel nötig, die nicht allein aus dem Faustschen Vermögen gezogen werden können, da nur dessen Zinsen herangezogen werden sollen, um den dauernden Be-

stand zu sichern. Daher kann und muß man erwarten, daß die durch die Stiftung beschenkten Länder ihr Interesse an ihr dadurch kundtun, daß sie nun ihrerseits Geldmittel zur Einrichtung und zum Ausbau der Forschungsstätte bereitstellen. Schließlich muß bedacht werden, daß durch diese Stiftung allen diesen Ländern ein botanischer Garten in einem ihnen sonst unzugänglichen Klima geschenkt wurde, der ihren Forschern bisher nur mit sehr großen Kosten erreichbare Möglichkeiten bietet und ihrem Forschernachwuchs eine einzigartige Gelegenheit zur Fortbildung gibt.

Aber es soll nicht verschwiegen sein, daß auch vermögende Privatpersonen, ganz besonders aus den Reihen der Sukkulentenfreunde, ihr Interesse an dieser Stiftung kundtun müßten, indem sie einen Beitrag zum Ausbau spenden. Und auch die Kakteengesellschaften als solche könnten durch regelmäßige Beiträge aus vielen kleinen Spenden minderbegüterter Sukkulentenfreunde recht namhafte Mittel beitragen! Vielleicht gibt es doch auch in Europa noch Mäzene?

---

## Das ungelöste Rätsel der Wüste

DK 930.26 (533)

Daß die großangelegte archäologische Expedition des Amerikaners Wendell Philipps infolge räuberischer Überfälle der yemenitischen Räuberbeduinen mit einem katastrophalen Mißerfolg endete, ist einer der schwersten Schläge für die Kulturgeschichte. Hochinteressante Probleme wären zu lösen gewesen, so etwa die kulturellen Beziehungen des alten sabäischen Reiches zur ägyptischen und meroitisch-aksumitischen Kultur; auch die oft berührte Frage des sehr wahrscheinlichen Vorhandenseins von Resten archaischer Hochkulturen aus einer Zeit, die lange vor der Blüteperiode der sabäischen Seefahrerkultur (1000 v. Chr.) liegt, wäre zu lösen gewesen.

Schon 1949 arbeitete der genannte Archäologe in Südarabien und hatte damals bei der Freilegung der Stadt Timna, dem alten Zentrum des Reiches von Quataban, sehr beachtliche Erfolge. Nunmehr hätte auch die Hauptstadt des Reiches von Saba, einem weiteren südarabischen Staat aus dem ersten vorchristlichen Jahrtausend, Ma'rib, teilweise ausgegraben werden sollen. Einzelne Photos von aufgefundenen Plastiken sind für den Kulturgeschichtler höchst interessant: Besonders eine etwa meterhohe Bronzestatue verrät verschiedene alte Kulturströmungen — sie stellt einen Mann mit Rundhelm dar, dessen Hüftschurz an altägyptische Darstellungen Kretischer Tributbringer erinnert. Die sich

gegen das Kinn zu verjüngende Gesichtsförmung des Dargestellten gemahnt nicht nur an sumerische Plastiken, sondern auch an alte, auf Sardinien ausgegrabene Statuetten, die Frobenius veröffentlicht hat.

Es muß den mit südarabischen Verhältnissen Vertrauten einigermaßen überraschen, daß der doch nicht zum erstenmal in Yemen gewesene Forscher nicht von Anfang an mit derartigen Überfällen, die der Expedition ein Ende bereiteten, rechnete und mit einer entsprechenden Bewaffnung der Teilnehmer vorbeugte. In welchem Maße Intrigen am Hofe des Königs Imam Achmed daran schuld waren, läßt sich natürlich kaum mehr feststellen. Doch schon immer haben Reisende in diesen Gegenden unter den räuberischen Gewohnheiten der dortigen Beduinengruppen zu leiden gehabt — besonders der deutsche Forscher Hans Helfritz hat darüber berichtet. Man kann dem vom Pech verfolgten Wendel Philipps den Vorwurf nicht ersparen, daß sich mit einiger Voraussicht die Katastrophe seiner Expedition vielleicht hätte vermeiden lassen. Besonders bedauerlich ist es, daß nicht nur das reiche bereits gesammelte Material verlorenging, sondern daß auch die Gefahr besteht, daß nunmehr halb freigelegte Bauwerke, wie etwa der berühmte „Mondtempel“ von Ma'rib, der Zerstörung anheimfallen.

H. B.